

Der Vorsitzende bringt sodann seinen Vortrag über fossile Lepidopteren unter Vorlage der wichtigsten Publicationen von Scudder und Anderen zum Abschlusse.

## XXVII. Bericht der Section für Botanik.

### Versammlung am 19. Mai 1899.

Vorsitzender: Herr **Prof. Dr. C. Fritsch.**

Am Beginne der Sitzung hält Herr Prof. Dr. C. Fritsch dem am 17. Mai l. J. verstorbenen Botaniker Herrn Dr. G. v. Pernhoffer folgenden Nachruf:

Am 17. Mai 1899 verschied in Wien Dr. Gustav Pernhoffer Edler v. Bärnkron, städt. Arzt im Ruhestande, im 69. Lebensjahre. Pernhoffer war ein Freund und Studiengenosse A. v. Kerner's und beschäftigte sich zeitlebens mit besonderer Vorliebe mit Botanik. In seinen jüngeren Jahren lieferte er werthvolle Beiträge zur Landesflora von Salzburg, unter welchen seine Publication: „Versuch einer Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse der Umgebungen des Curortes Wildbad-Gastein“<sup>1)</sup> hier erwähnt sei. Später war er namentlich in Seckau in Steiermark floristisch thätig, wovon eine Reihe von Veröffentlichungen Zeugniß gibt.<sup>2)</sup> Besonders sorgfältig studirte Pernhoffer die um Seckau wachsenden Formen der Gattung *Hieracium*, die er dann in einem mit äusserster Gründlichkeit durchgearbeiteten Exsiccatenwerke: „*Hieracia Seckauensia exsiccata*“, nebst erläuternden Bemerkungen<sup>3)</sup> herausgab.

Während der Zeit seines Ruhestandes arbeitete Pernhoffer eine Reihe von Jahren hindurch im botanischen Museum der Universität Wien und besorgte namentlich in aufopferndster und uneigennützigster Weise einen grossen Theil der Arbeiten für die „*Flora exsiccata Austro-Hungarica*“, ohne dabei, seiner Bescheidenheit entsprechend, nach aussen hin in den Vordergrund zu treten. Nur die von ihm theils allein, theils gemeinsam mit Prof. v. Wettstein aufgestellten neuen

<sup>1)</sup> In diesen „Verhandlungen“, VI, Abhandl., S. 3 (1856).

<sup>2)</sup> „Floristische Notizen über Seckau in Ober-Steiermark“ (Oesterr. botan. Zeitschr., XLIII, S. 253 (1893). — „Verzeichniß der in der Umgebung von Seckau in Ober-Steiermark wachsenden Phanerogamen und Gefässkryptogamen, einschliesslich der wichtigeren cultivirten Arten“ (Verhandl. der k. k. zool.-botan. Gesellsch. in Wien, XLVI, S. 384 (1896).

<sup>3)</sup> Vgl. Oesterr. botan. Zeitschr., XLIV, S. 315 (1894); XLVI, S. 36 (1896).

Arten<sup>1)</sup> und einige kritische Bemerkungen in den „Schedae“ bekunden seine Mitarbeiterschaft.

Mit Pernhoffer ist ein edler, für die Naturwissenschaft begeisterter Mann aus dem Leben geschieden. Die Wiener Botaniker werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Sodann erstattet Prof. Dr. C. Fritsch den Bericht über die Excursion nach Hainburg am 30. April 1899.

Am 30. April unternahm die botanische Section einen Ausflug nach Hainburg. Vormittags wurde von Hainburg aus der Braunsberg erstiegen, Nachmittags der Hundsheimerberg, von welchem nach Deutsch-Altenburg abgestiegen wurde. Die botanische Ausbeute war, der frühen Jahreszeit entsprechend, gerade keine besonders reichliche; immerhin wurden mehrere Arten gefunden, welche aus den Umgebungen Hainburgs bisher nicht bekannt waren.

Die Kalkfelsen des Braunsberges zeigen im Wesentlichen dieselbe Flora wie die Kalkberge der Umgebung von Mödling bei Wien. *Alyssum montanum* L., *Genista pilosa* L., *Arabis auriculata* Lam. und *Turritia* L., *Festuca pallens* Host, *Poa Badensis* Hke., *Helianthemum canum* (L.), *Saxifraga tridactylites* L., *Potentilla arenaria* Borkh. und *Scorzonera Austriaca* Willd. seien als besonders charakteristische Vertreter dieser Kalkfelsenflora genannt. Der Rücken des Braunsberges wird von kurzgrasigen Wiesen bedeckt, auf welchen durch besonders zahlreiches Vorkommen *Carex stenophylla* Wahlb., *Cerastium arvense* L., *Taraxacum corniculatum* (Kit.) und *Ranunculus Illyricus* L. auffallen. Die letztgenannte Art wächst dort truppweise in solcher Menge, dass deren silberhaarige Blätter im Frühling ganze Strecken der Wiesen weisslich färben; allerdings kommen nur verhältnissmässig wenige Exemplare zur Blüthe. Gegen die Donau zu ist der Abhang des Braunsberges zum Theile mit niedrigem Buschwald, zum Theile auch mit hochstämmigem Wald bedeckt. Hier finden sich auch andere Florenelemente, wie *Adoxa Moschatellina* L., *Corydalis cava* (L.) und *pumila* (Host), *Polygonatum latifolium* (Jacq.) und *officinale* All. Unter den Gehölzen ist *Prunus Mahaleb* L. durch besonders häufiges Vorkommen ausgezeichnet. Auch *Prunus insititia* L. und *Prunus Cerasus* L. kommen anscheinend ganz wild vor. Selbstverständlich fehlen auch *Staphylea pinnata* L. und *Rhamnus saxatilis* L. nicht. Unter den sonstigen Funden vom Braunsberge seien noch *Veronica triloba* Opiz (vereinzelt in Gesellschaft der *V. hederifolia* L.), *praecox* All. und *triphylla* L., *Gagea pratensis* (Pers.), *Astragalus Austriacus* Jacq., *Glechoma hirsuta* W. K. (deren Anblick einige Zweifler von ihrem Artrecht überzeugte), *Jurinea mollis* (L.), *Saxifraga bulbifera* L. und *Trinia glauca* (L.) erwähnt. Die charakteristischen Seltenheiten des Braunsberges, wie *Astragalus vesicarius* L., *Dianthus Lummitzeri* Wiesb. und *Echinops Ritro* L., waren noch nicht in Blüthe.

<sup>1)</sup> *Knautia intermedia* Pernh. et Wettst. (Fl. exs. A.-H., Nr. 2278); *Thlaspi Huteri* Pernh. (Fl. exs. A.-H., Nr. 2523).

Wesentlich geringer war die Ausbeute auf dem Hundsheimerberge. Der Ostabhang desselben, über welchen der Anstieg gemacht wurde, ist von dichtem Laubwald bedeckt, in welchem *Anemone nemorosa* L. und *ranunculoides* L., *Adoxa Moschatellina* L., *Isopyrum thalictroides* L., *Corydalis cava* (L.), *pumila* (Host) und *intermedia* (L.), *Lathyrus vernus* (L.) und *Viola silvestris* Lam. theils blühend, theils eben abgeblüht gefunden wurden. Auf der kurzgrasigen Höhe wurde dann noch *Euphorbia Gerardiana* Jacq. gesammelt, worauf ein ausgiebiger Gussregen zu raschem Abstieg nach Deutsch-Altenburg veranlasste.

Es sei noch erwähnt, dass die durch Sperrdruck hervorgehobenen Arten in den Floren von Neilreich, Beck und Halácsy nicht für die Umgebung von Hainburg angegebend sind.

Hierauf demonstirt Herr Dr. A. v. Hayek eine Abnormität an *Rosa centifolia* L., nämlich gegenseitige Verwachsung zweier Blüten.

Herr Anger berichtet über das Vorkommen von *Seselina Austriaca* Beck in der Gegend von Hainfeld und theilt mit, dass daselbst überhaupt das *Seseli glaucum* L. vollkommen fehle.

Ferner macht Herr F. Vierhapper jun. eine Mittheilung über eine von ihm beobachtete Bastardform von *Ajuga Genevensis* L. und *reptans* L. und führt hierbei unter Anderem aus:

Weil die Hybriden zwischen *Ajuga Genevensis* und *reptans*, wie aus den Diagnosen zu entnehmen ist, begreiflicher Weise ein sehr verschiedenes Aussehen haben, je nachdem sie sich mehr der einen oder der anderen Stammart nähern, und die vorliegende mit keiner der bisher beschriebenen vollständig übereinstimmt, scheint es nicht überflüssig, ihre wichtigsten Merkmale in Kürze hervorzuheben.

Sie unterscheidet sich von *A. Genevensis* durch den Besitz langer (bis zu 40 cm), niederliegender, meist steriler Ausläufer und durch kleinere, lichtblaue Corollen; von *A. reptans* durch den ringsum zottigen Stengel, die viel stärker behaarten, weichen, glanzlosen Blätter, deren Nerven unterseits mehr hervortreten, und durch die zottigen Kelche.

Die Behaarung des Stengels und der Blätter ist fast ebenso stark als bei *A. Genevensis*. Die Deckblätter halten im Umriss die Mitte zwischen den dreilappigen der *A. Genevensis* und den nur schwach gekerbten der *A. reptans*.

Man würde die Pflanze, wenn sie keine Ausläufer hätte, dem Habitus nach für *A. Genevensis* halten; nur die seichter gelappten Deckblätter und die kleineren, hellblauen Corollen weisen noch auf *A. reptans* hin.

Die Pflanze hat nur einen Blütenstengel von nur 15 cm Höhe und sechs lange Ausläufer, von denen einer wenige Blüten trägt; dieses Ueberwiegen der sterilen Achsen über die blüthentragenden spricht für die Bastardnatur der Pflanze,

Die Pollenuntersuchung ergab einen etwas kleineren Percentsatz guter Körner als bei den Stammeltern.

Es wurde diese muthmassliche Hybride am 18. Mai d. J. im Halterthale bei Hütteldorf auf einem abgeholzten Abhange unter den massenhaft und in grösster Ueppigkeit auftretenden Stammeltern in einem gut entwickelten Exemplare gesammelt. Ueber die in Niederösterreich bisher beobachteten Formen des Bastardes *Ajuga Genevensis* × *reptans*, die aber nach den Beschreibungen mit der vorgezeigten Pflanze nicht genau übereinstimmen, vergl. Müllner in diesen „Verhandlungen“, 1888, S. 31; Beck, Flora von Niederösterreich, II, 2 (1893), S. 1025; Halácsy, Flora von Niederösterreich. (1896), S. 414. Im Uebrigen siehe noch:

Lasch in „Linnaea“, V (1830), p. 443—447.

A. v. Kerner in Oesterr. botan. Zeitschr., XXIV (1874), S. 382.

Uechtritz in den Ber. der Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cult., LIX (1882), S. 328—329.

Fiek in den Ber. der Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cult., LXV (1888), S. 332, 333.

Müllner in Sitzungsber. der k. k. zool.-botan. Gesellsch. in Wien, XXXVIII (1888), S. 31.

Borbás in Term. Füz., XII (1889), p. 108—112; u. a.

Sodann berichtet Herr Dr. Fridolin Krasser „Ueber eine regelmässige Pelorie von *Ophrys arachnites* Murr.“

An einem von Herrn Major v. Hutten am Bierhäuselberg bei Rodaun unter zahlreichen normalen gesammelten Exemplare von *Ophrys arachnites* Murr. (*O. fuciflora* Rehb.) waren sämtliche Blüten monströs. Als es zur ersten Untersuchung gelangte, waren nur drei Blüten vollkommen entfaltet. In der Folge entfalteten sich noch zwei Knospen. Eine dritte Knospe erreichte das Stadium der Entfaltung nicht mehr; sie wurde bei der Untersuchung geöffnet.

Bei sämtlichen Blüten waren der äussere Kreis des Perigons und das Gynostemium normal entwickelt. Die Monstrositäten betrafen den inneren Perigonkreis, insbesondere die Honiglippe. Die Resupination unterblieb, es stellte sich während der Cultur lediglich eine heliotropische Torsion des Fruchtknotens ein.

Die unterste Blüte (I) zeigte an Stelle der Honiglippe ein Blatt vom Typus der normalen inneren Perigonzipfel. Letztere waren aber unterdrückt, wie dies ja zuweilen — wohl als Correlationserscheinung — bei üppig entwickelter Honiglippe in normalen Blüten vorkommt.

Bei den beiden nächsten (II. und III.) Blüten waren die drei inneren Perigonblätter gleichgestaltet und von der Form der normalen zwei inneren Perigonzipfel. Auch hier war also die Honiglippe als normales Perigonblatt entwickelt und nur durch die Stellung im Cyclus erkennbar.

Die noch zur Entfaltung gekommenen Blüten IV und V besitzen unvollkommen ausgebildete Honiglippen. Blüte IV zeigt eine Honiglippe, welche in der Gestalt und Grösse nicht beträchtlich von einem normalen inneren Perigon-

blatt abweicht. Auffällig ist sie nur durch stärkere Wölbung und das Auftreten tiefbrauner Streifen auf der rechten Hälfte. Die Honiglippe von Blüthe V steht dem *Ophrys*-Typus schon näher. Sie ist nicht nur länger, sondern sie lässt auch ein Schüppchen — gewissermassen in der Anlage — erkennen. Die gleichen Verhältnisse beherrschten die nicht mehr zur Entfaltung gelangte Knospe.

Wir sehen also bei der zuerst entwickelten Blüthe (I) im inneren *Cyclus* Reduction der Glieder bis auf eines, und dieses — die Honiglippe — in seiner Gestalt vereinfacht, ohne die im Laufe der Phylogenie erworbenen Merkmale.

Bei Blüthe II und III ist der innere *Cyclus* vollzählig, die abnormale Ausbildung der Honiglippe besteht fort. Von Bedeutung für die Erklärung ist wohl, dass die für die Honiglippe abnormale Form für die übrigen Glieder des inneren Perigonkreises die Normalform darstellt.

Gegen die in den Blüthen I, II und III obwaltenden Formverhältnisse bedeutet die morphologische Ausbildung der Honiglippe in den Blüthen IV und V eine fortschreitende Entwicklung, die Tendenz zur Erreichung der Normalform.

Im Sinne von Masters repräsentiren Blüthe III und IV eine „regelmässige Pelorie“. Es fragt sich nun, ob wir diese im beschriebenen Falle als Rückschlagsbildung betrachten dürfen oder nicht.

Für die Auffassung als Rückschlagsbildung spricht allerdings die abnormale Form der Honiglippe an und für sich allein nicht, wohl aber im Zusammenhange mit der fortschreitenden Entwicklung dieses Organes in den jüngeren Blüthen. Daraus ersieht man, dass es sich nicht um eine einfache Hemmungsbildung, sondern um einen älteren Typus handelt. Eine weitere Stütze bietet der Mangel der Resupination und der Umstand, dass, wie uns die Blüthenverhältnisse der *Apostasiae* lehren, das Perianth der Orchideen ursprünglich aus gleichgestalteten Blättern bestand.

Das Vorkommen einer regelmässigen Pelorie im Sinne von Masters bei *Ophrys arachnites* scheint bisher nicht beobachtet worden zu sein, wohl aber sind in der Literatur wiederholt unregelmässige Pelorien erwähnt. Letztere, zuerst, und zwar gleichfalls aus Niederösterreich (Gegend von St. Pölten), von H. W. Reichardt<sup>1)</sup> beschrieben, zeichnen sich ebenfalls durch eine dreigliedrige actinomorphe Blumenkrone aus, deren einzelne Blätter jedoch der normalen Honiglippe gleichen.

Nach der vorstehenden Mittheilung hielt Dr. F. Krasser den angekündigten Vortrag: „Ueber die ältesten sichergestellten Pflanzenreste.“ Vortragender besprach die Flora des Silur und Devon. Zur Erläuterung wurden die wichtigsten Repräsentanten der fossilen Flora von Hostin demonstrirt und Skioptikonbilder, welche sich vornehmlich auf die amerikanischen Vorkommnisse bezogen, projicirt.

<sup>1)</sup> In diesen „Verhandlungen“, Sitzungsber., Bd. XXV (1875), S. 21.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [27. Bericht der Section für Botanik. Versammlung am 19. Mai 1899. 311-315](#)